0,50 €

DER BREMER ANTIFASCHIST

Landesverband der VVN / Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V.

Januar 01/2003

Rettet die sozialen und demokratischen Rechte

Willy Hundertmark, Ehrenvorsitzender der VVN-BdA Bremen

Als ich im April 1972 aus dem Arbeitsleben ausschied, bekam ich 70 % meines Bruttoverdienstes als Rente. Trotzdem ich nach dem 2. Weltkrieg von 1945 bis 1946 als SPD-Sekretär und ab 1946 als KPD-Sekretär bis zu meiner fristlosen Entlassung nicht versicherte Arbeit geleistet hatte, erreichte ich noch 42 Versicherungsjahre. Meine KZ-Zeit, die Arbeitslosenzeit im 3. Reich und die Ersatzzeiten vom 03.10.1944 bis Mai 1945 wurden von der Rentenversicherung anerkannt. Damit komme ich auf 12 % über den Durchschnitt.
1978 verschob die Regierung Helmut Schmidt erstmalig die Erhöhung der Rente vom 01.01.78 auf den 01.07.78. Diese Verschiebung war der Einstieg in die Verstümmelung des in der Wohlstandszeit beschlossenen Rentengesetzes. Und damals schrie die CDU/CSU - Rettet die Jahrhundertrente. Das geschah besonders im Wahlkampf 1980.

1982 verließ die FDP die Schmidt-Regierung und wechselte zur Kohl-Regierung, obwohl die CDU/CSU vorher zwei Wahlen verloren hatte. Wer fragt, was das gekostet hat, ist undemokratisch. Und die CDU/CSU-Regierung unter Kohl baute weiter die Rente ab.

1. Bis 1994 wurde die Rente von Brutto- auf Nettolohn reduziert. Das sind ca. 30 % weniger.
2. 1984 wurde von der Rente die Krankenversicherung abgezogen. Das sind noch mal 6-7 % weniger Rente.
3. Seit 1996 zahlen Rentnerinnen und Rentner noch in die Pflegekassen ein.

In der Zeit des Kalten Krieges wurden die rentenberechtigten Flüchtlinge der Rentenversicherung zugeschlagen. Nach der Wende kamen noch die Flüchtlinge aus den osteuropäischen Ländern, auch durch die Tätigkeit des Osteuropa-Instituts unter der Leitung des Herrn Eichwede, dazu.
Diese Fremdleistungen betragen im Jahr 2002 rund 72 Milliarden und dieser Betrag steigt jährlich. Statt hier anzuknüpfen, haben selbst die Großen keine neuen Gedanken. Wie gehabt, sollen die Rentner zahlen. Ich meine, damit muss Schluss sein.

Wir Alten haben in Ost und West Deutschland aus den Trümmern gebuddelt. Wir haben im und nach dem 1. Weltkrieg gehungert. Vor und nach dem 2. Weltkrieg war es nicht anders. Wer Gegner der faschistischen Diktatur war, hatte noch zusätzliche Probleme zu ertragen. Darum junge Leute, rettet mit den heute Alten die Jahrhundertrente. Es geht um Euren Lebensabend. Darum junge Frauen und Männer, hinein in die VVN-BdA, die sich endlich zu einer Bundesorganisation zusammengefunden hat.

Helft die sozialen und demokratischen Rechte zu erhalten und zu mehren.

sagt **Willy**

Gegen diesen Krieg

Am 10. Oktober letzten Jahres stimmte das US-Abgeordnetenhaus mit 355 zu 72 Stimmen einen Antrag der kalifornischen Abgeordneten Barbara Lee nieder. Sie bestritt das Recht auf einen Erstschlag. Die USA sollten verstärkt diplomatisch aktiv werden.

"Der Regierungsantrag verbaut Alternativen zum Krieg, bevor wir sie überhaupt erst einmal angegangen haben. ... Wir wissen nicht, welche Gefahren vor uns liegen. Jeder Amerikaner hat das Recht zu wissen, welchen Preis an Menschenleben und Wirtschaftsressourcen er zahlen muss. ... Meine Alternative gibt den Vereinten Nationen eine Gelegenheit tätig zu werden. ... Präsident Bush war nicht einmal unter Druck dazu in der Lage, echte Beweise vorzulegen, die belegen, dass der Irak eine direkte Gefahr für die USA darstellt oder dass ein präventiver Erstschlag gegen den Irak unser Land terrorismussicher machen kann. ... Der internationalen und globalen Sicherheit wegen müssen wir uns darauf konzentrieren, Massenvernichtungswaffen zu finden und zu zerstören. Der Präsident muss die sofortige Wiederaufnahme der Waffeninspektionen fordern. ...

Ein einseitiger, präventiver Erstschlag würde einen schrecklichen internationalen Präzedenzfall schaffen. Man fragt sich, wenn man mit der Erstschlagsdoktrin zu tun hat, wo das aufhört. Welcher Diktator kommt als nächstes dran?"

Barbara Lee (aus dem amerikan.)

Zum Neuen Jahr 2003

Liebe Kameradinnen und Kameraden, liebe Freunde und Weggefährten,

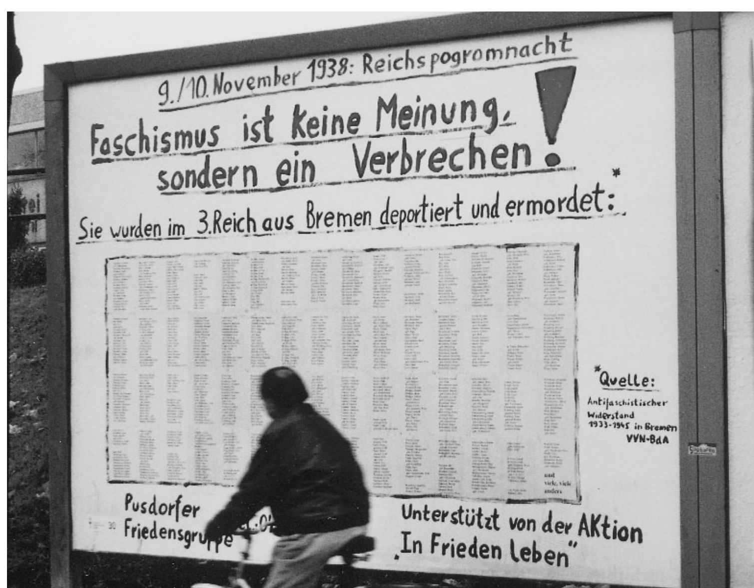
für das angelaufene Jahr 2003 wünschen wir Euch alles Gute, viel Kraft und Gesundheit. Wir haben im letzten Jahr endlich den Weg zu einer größeren VVN-BdA im Bundesgebiet gefunden. Das macht Mut. Viele Fragen bleiben noch zu besprechen, wir können das aber jetzt in einer gemeinsamen Vereinigung diskutieren. Auf regionaler Ebene haben wir seit Jahren dafür die Nordkonferenz. Hier bilden wir uns weiter, tauschen unsere Meinungen aus und sprechen gemeinsam Veranstaltungen und Aktionen ab. Viele Probleme verschärfen sich angesichts leerer Kassen. Das trifft auch uns. Vor uns liegen wichtige Aufgaben, liegen die Gedenktage an die faschistischen Gewaltakte während des Jahres 1933, liegen Wahlen zur Bürgerschaft Ende Mai. Dafür brauchen wir jeden Einzelnen, dafür brauchen wir rege Beteiligung an Aktivitäten über das ganze Jahr.

Und wir brauchen reichlich Beiträge und Spenden, damit wir unser Büro aufrechterhalten und den BAF weiter herausgeben können. Wir sollten noch wachsamer werden angesichts des allmählichen Verschwindens bürgerlicher Grundfreiheiten.

Der Landesvorstand

64. Jahrestag der Reichspogromnacht

Mit einer Plakatwand an der Woltmershauser Straße (gegenüber der Akazienstraße) erinnerte die Pusdorfer Friedensgruppe an die Reichspogromnacht vom 09./10. November 1938. Damals fand die Verfolgung jüdischer Mitmenschen ihren ersten grausamen Höhepunkt. Allein in Bremen kostete die Judenverfolgung in jener Nacht fünf Menschen das Leben, mehr als in einer anderen Stadt. In ganz Deutschland wurden über 100 Menschen ermordet. Zahlreiche Synagogen wurden zerstört.



Die Namen der 700 allein aus Bremen Deportierten und Ermordeten

Die Pusdorfer Friedensgruppe hatte die Plakatwand gemietet und gestaltet. Unterstützung bekam sie von der Aktion "In Frieden leben", an der das Kulturhaus Pusdorf, die Christuskirche Woltmershausen und die Rockgruppe "EMBASSY" beteiligt sind.

Auf einer Fläche von über 2,5 mal 3,5 Metern waren die Namen von über 700 jüdischen Mitmenschen zu lesen, die im Dritten Reich aus Bremen deportiert und dann ermordet wurden. "*Die aufgelisteten Namen stehen stellvertretend für alle Opfer des Faschismus*" erklärte Joachim Fischer, Sprecher der Pusdorfer Friedensgruppe. Es liege auf der Hand, dass Faschismus keine Meinung, sondern ein Verbrechen sei, auch wenn das von Rechtsextremen gelegentlich anders dargestellt würde. Die Friedensinitiative wies darauf hin, dass Faschismus und Fremdenfeindlichkeit in einer weltoffenen Gesellschaft keinen Platz haben dürfen. Sie rief zum friedlichen Miteinander der Menschen und zu Toleranz gegenüber ausländischen Mitmenschen auf. Die Friedensaktivisten kritisierten, dass das Asylrecht im Laufe der letzten Jahre zunehmend ausgehöhlt worden sei. Deutschland dürfe sich nicht vor Flüchtlingen abschotten, sondern sei geradezu verpflichtete, ihnen zu helfen. Das habe der ursprüngliche Geist des Grundgesetzes vorgesehen, denn "*viele Menschen überlebten das Dritte Reich nur durch Aufnahme im Ausland.*"

Faschismus ist keine Meinung, sondern ein Verbrechen! Dies ist eine klare Absage an Fremdenfeindlichkeit

Joachim Fischer (für die Pusdorfer Friedengruppe)

Keine Soldaten - Arbeitsplätze wollen wir

Das genaue Gegenteil leitete Adenauer ein. Auf dem ersten Parteitag der CDU - 1946 in Köln - versprach er zwar: "*Den nationalsozialistischen und militaristischen Geist in Deutschland auszumerzen. Das Elend, dass sie über Deutschland und die Welt brachten, schreit zum Himmel.*" Das entsprach tatsächlich der damaligen Grundstimmung, nicht nur in Deutschland, sondern in allen Ländern, die von der Nazi-Wehrmacht überfallen worden waren. Sie lautete: "*Nie wieder Faschismus - nie wieder Krieg.*" Diese Stimmung passte aber nicht in die Politik der USA.

Um diese Stimmung zu ersticken, erfanden sie den "Kalten Krieg". Mit dieser Politik wurden die Ursachen für militärisches Weiterrüsten und neue Kriege fortgesetzt. "Es gibt schimmere Dinge und bedeutendere Dinge, als im Frieden zu sein." Das war die Meinung des ehemaligen US-Außenministers Haig. Zu Beginn der 50er Jahre lehnte die Mehrheit der Bevölkerung die Wiederaufrüstung und Schaffung einer Bundeswehr ab.

Doch führende Politiker von CDU/CSU, mit Adenauer an der Spitze, waren entschlossen, sich an dem, von den USA eingeleiteten "Kalten Krieg", zu beteiligen. Einer der Minister der Adenauer-Regierung, machte da nicht mit. Es war der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann. Er trat aus der CDU/CSU-geführten Regierung Adenauers aus.

An Gustav Heinemann, der später auch SPD-Mitglied wurde, könnten die gegenwärtig führenden Sozialdemokraten sich ein Beispiel nehmen. Er war für "Frieden schaffen ohne Waffen". Schon die ersten Andeutungen unter Adenauer, eine neue militärische Streitmacht zu schaffen, und das mit Nazi-Generalen und Offizieren, waren für Heinemann Anlass, dieser Politik entgegenzutreten. "*Ohne uns!*", so lautete Heinemanns Parole nach seinem Austritt aus der Regierung. Heinemann hatte auch die Grundsätze der US-Außenpolitik erkannt. Die waren vom "Kalten Krieg" an auf die "Politik der Stärke" orientiert.

Die ganze Welt sollte Interessengebiet der USA werden. Das war jedenfalls noch 1980 sinngemäß der "Frankfurter Rundschau" zu entnehmen. Der ehemalige US-Präsident Ronald Reagan vertrat die Meinung: "*Die USA müssen auch ohne ihre Verbündeten zum militärischen Vorgehen bereit sein. Kein Teil der Erde darf künftig außerhalb der US-Interessen liegen (...). Das jeweilige Verhalten der Alliierten dürfe nicht das Vorgehen der USA zur Verteidigung ihrer Interessen einengen.*" Genau auf dieser "Spur" bewegt sich die Politik von G.W. Bush. Denn, wer wie er es praktiziert, von anderen totale Abrüstung verlangt, - siehe seine Irak-Politik - aber selbst nicht an Abrüstung denkt, sondern weiter rüstet, beweißt, dass er das "Übel der Menschen, den Krieg" nicht aufgeben will. Friede auf der Erde wird es nur geben, wenn alle Staaten der Welt gleichzeitig und prozentual gleichmäßig ihre Kriegsrüstung einstellen und unter streng neutraler Kontrolle mit Abrüsten beginnen. Das kann in Etappen und in mehreren Jahren geschehen. Die so in allen Staaten der Welt für militärisches Aufrüsten missbrauchten Finanzmittel, könnten dann, statt Armeen zu unterhalten, um Krieg zu führen, auf humanitäre und soziale Aufgaben umorganisiert werden.

Auf diese Weise ließen sich die Ursachen für Gewalt und Kriege beseitigen und die Gewerkschaftsforderung auf Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit bei gleich bleibenden - sogar verbesserten Löhnen erfüllen. Den Politikern von CDU, CSU, SPD, FDP und Grauen muss von Seiten der Bevölkerung Druck gegeben werde, damit sie begreifen lernen, dass ohne Soldaten wirklich Arbeitsplätze zu schaffen und Friede den Menschen auf Erden ermöglicht wird.

Alois Engel

Novembergedenken

Eine kurze Ankündigung in Bremer Zeitungen sollte eine Führung über den jüdischen Friedhof in Hastedt über den Mitgliederkreis hinaus bekannt machen. Mehr als 50 mir großenteils unbekannte Menschen fanden sich am 10. November am Treffpunkt ein.

Nach einer kleinen Vorstellung durch Jeanette Jakubowski konnte jede/r erst sich einmal einen persönlichen Eindruck von diesem Gedenkort verschaffen. Im Anschluss daran führte uns Jeanette fast zwei Stunden durch die zweihundertjährige Geschichte dieses Friedhofs und beantwortete geduldig alle Fragen. Interessenten können viele wissenswerte Einzelheiten in ihrem Buch "Geschichte des Jüdischen Friedhofs in Bremen" nachlesen, das der Donat Verlag im Februar 2002 herausgegeben hat (176 Seiten, 15,20 Euro). Mit durchschnittlich 20 - 30 Besuchern fand am 17. November im Kapitel 8 der Domgemeinde eine vierstündige Lesung aus Abschiedsbriefen von durch die NS-Blutjustiz hingerichteten Widerstandskämpfern statt. Helmut Koch und Jeanette Köster hatten, angeregt durch die letzte Gedenkveranstaltung der VVN-BdA auf dem Osterholzer Friedhof, eine Reihe prominenter Schauspieler und das Ehepaar Scherf dafür gewinnen können. Mit sehr einfühlsamen wie bewegenden Worten lasen Gabriele Müller-Lukasz, Siegfried W. Maschek, Andreas Herrmann, Gudrun Daube, Wolfgang Schenk, Dieter Herrmann, Luise und Henning Scherf aus Briefen von Cato Bontjes van Beek, Hilde Coppi, Christoph Probst, Alexander Schmorell, Adam Kuckhoff, Dietrich Bonhoefer, Ulrich von Hassell, Fiete Schulte, Julius Fucik, Anton Saevkow, Heinrich Graf von Lehndorff und vielen weniger bekannten Opfer der NS-Blutjustiz. Erschütternd zu hören waren die tragischen Umstände, die eine Reihe der Opfer das Leben kostete. Sie sollen keine namenlosen Helden bleiben, ihr Gesicht, ihre Sehnsucht, ihre Hoffnungen sollen gehört werden, wie Luise Scherf hervorhob.



Gespannt folgen die Teilnehmer den Worten von Jeanette Jakubowski

Raimund Gaebelein

Die Rache kommt manchmal etwas später

"*Wallander (...) hinterlässt eine schmerzende Lücke bei Krimilesern. Vielleicht aber gibt es Trost. Der kommt aus Hamburg, heißt Josef Maria Stachelmann und ist Historiker.*" Das sagte Caren Miosga im N3-Kultutjournal. Wie Recht sie damit hat. Über die Kriminalromane von Henning Mankell muss nicht mehr gesagt werden. Sie sind ja auch nicht das Thema hier. Mir geht es um das neue Buch von Christian von Ditfurth. Der Name kommt einem irgendwie bekannt vor. Und richtig: Er ist Sohn von Hoimar und Bruder von Jutta (von) Ditfurth. "MANN OHNE MAKEL" ist sein vierter Roman mit historischem Hintergrund. Der Historiker ist 1953 geboren und lebt als freier Autor und Lektor in der Nähe von Lübeck. Er hat sich in zahlreichen Publikationen mit den Aspekten der deutschen Zeitgeschichte auseinandergesetzt.

Hier eine kurze Einleitung zur Geschichte, die sich um die Arisierung jüdischen Eigentums rankt: In Hamburg geschieht eine rätselhafte Mordserie. Allmählich werden die Frau und die beiden Kinder eines angesehenen Maklers ermordet. Ein Unbekannter nimmt Rache für ein Unrecht, das vor über einem halben Jahrhundert verübt wurde. Eines Tages meldet sich Kriminalkommissar Ossi Winter bei einem ehemaligen Kommilitonen und Genossen, Josef Maria Stachelmann, Dozent für Geschichte. Der Historiker kommt mit seiner Habilitation an der Uni Hamburg nicht weiter. Winter plagt sich seit drei Jahren mit einer Mordserie um den Makler, mit der er nicht vorankommt. Die einzige, aber schwache Spur, führt in die Vergangenheit. Er bittet seinen Kommilitonen um Mithilfe.

Stachelmann willigt ein, denn er hofft vielleicht somit sein verloren gegangenes Selbstvertrauen wiederzuerlangen. Damit gerät er in ein bösartiges und gefährliches Labyrinth. Ein Mordanschlag auf ihn weckt seinen Jagdinstinkt wieder. So nebenbei muss er schmerzlich erfahren, dass auch sein eigener Vater eine ‚Vergangenheit' hat.

Schon nach zehn der 384 Seiten ahnt man, dass es ein Genuss sein wird, dieses Buch zu lesen. Ditfurth schreibt nicht ins Fiktive, sondern nur der Grundbau der Geschichte ist erdacht. Der Hintergrund des Romans ist so real wie erdrückend. Das Buch gibt aber auch viel vom Menschen Ditfurth preis. Lebt doch sein ‚Held' wie er in Lübeck, arbeitet wie er in Hamburg und ist wie er Historiker. Und so ganz am Rande erfährt man/frau viel von dem, das gemeinhin "die jüngste deutsche Vergangenheit" genannt wird. Seine Figur hat andere, reale Historiker als Vorbilder: Mommsen ist einer, Baring nicht mehr, denn er hat "*sich inzwischen in Talkshows als Hysteriker*" entpuppt. Selbst der ‚durchgeknallte' Hamburger Amtsrichter findet sich dort wieder.

Der gebundene Roman "MANN OHNE MAKEL - STACHELMANNS ERSTER FALL" ist 2002 im Verlag Kiepenheuer & Witsch, Köln, erschienen. Das Buch hat 384 Seiten und kostet 19,90 Euro. (ISBN 3-462-03126-0)

Gerold

Conrad Blenkle

Mit 20 Jahren war er Mitglied der Berliner Bezirksleitung des Kommunistischen Jugendverbandes, zwei Jahre später Mitglied des Zentralkomitees, 1924/28 Vorsitzender des KJVD, 1928 jüngster Abgeordneter des Reichstags. Als die "Junge Garde" die geheime Aufrüstung der Reichswehr enthüllte, wurde er im Februar 1932 zu eineinhalb Jahren Festungshaft verurteilt, aber schon Ende Dezember 1932 entlassen. Von Anfang 1936 bis Ende 1941 leitete er die illegale kommunistische Widerstandstätigkeit im Bezirk Nordwest (Sitz in Bremen) mit dem Ziel, ein breites Bündnis kommunistischer, sozialdemokratischer und bürgerlicher Widerstandsgruppen zu schaffen. Im Dezember 1941 wurde er in Dänemark verhaftet. Vom Volksgerichtshof zu Tode verurteilt, fiel sein Kopf am 20. Januar 1943 unter dem Fallbeil in Plötzensee. "*Schone dich nie, wenn es um Großes geht*" schrieb er zum Abschied an sein Kind.

Raimund Gaebelein

Das ist nicht hinzunehmen

Antisemitismus, die Grundlage für die Shoa, wird in der Öffentlichkeit wieder sichtbar. Die Diskussion um Möllemanns Flugblatt ist nur ein Beleg dafür. Noch immer finden ältere jüdische Mitbürger in ihren Briefkästen anonyme Schreiben, in denen bedauert wird, dass sie noch leben, in denen ihnen angedroht wird, dass sie beim nächsten Mal nicht davon kämen. Dieses rassistische Denken richtet sich heute nicht minder gegen andere Gruppen von Betroffenen.

Die Ereignisse vom 11. September letzten Jahres haben in erschreckendem Maße eine Welle von Hass gegen Bürger islamischen Glaubens sichtbar werden lassen. Die Absage des Bremer CDU-Landesvorsitzenden Bernd Neumann an einer Podiumsdiskussion anlässlich der Islamwoche teilzunehmen, ist da ein zarter Beleg. Die Aufforderung von Innensenator Dr. Kuno Böse an die Bundesregierung, die Durchführung des Zuwanderungsgesetzes erst einmal sechs Monate auszusetzen, zeigt ein ähnliches Denken. Die CDU sei gewarnt, eine rassistische Kampagne wie die des hessischen Ministerpräsidenten Koch gegen die doppelte Staatsbürgerschaft können wir zum Bürgerschaftswahlkampf Ende Mai 2003 nicht dulden.

Das Zusammenleben von Menschen aus über 40 Nationen hier im Bremen ist nicht konfliktfrei. Jeder Schritt, von sozialen Fragen abzulenken und mit Angriffen und Vorverurteilungen gegenüber Minderheiten auf Stimmenfang zu gehen aber ist Wasser auf die Mühlen von braunen Rattenfängern. Billiger Populismus kann nur dazu führen, dass der soziale Friede in Bremen nachhaltig geschädigt wird.

Raimund Gaebelein (aus der Rede beim Rosenakhaus am 08.11.2002)



Zwangsarbeiter bei den Bremer Stadtwerken

Am 26. November 2002 stellte der Autor Marcus Meyer sein Buch über die Zwangsarbeiter bei den Bremer Stadtwerken in der Stadtbibliothek Neustadt vor. Herr Meyer fand in den Unterlagen bei den Stadtwerken Karten mit 600 Namen von Zwangsarbeitern, die in den Stadtwerken während des Krieges gearbeitet haben.

Da viele deutsche Arbeiter zur Wehrmacht eingezogen wurden, der Betrieb der Stadtwerke aber aufrechet erhalten werden musste, um die Rüstungsindustrie mit Strom zu versorgen, holten die Nazis Zwangsarbeiter aus Polen. Später wurden KZ-Häftlinge eingesetzt, die in der Baubrigade arbeiteten und in Lagern der Wehrmacht untergebracht waren.

Ein Abwehrbeauftragter hatte für Ruhe zu sorgen. Einhundert Zwangsarbeiter schätze man als unzuverlässig ein. 53 von ihnen wurden verhaftet. Nach 1933 wurde die gesamte Leitung der Bremer Stadtwerke durch Mitglieder der NSDAP und der SS ersetzt. Den Direktor, einen Nazi, schätzte Meyer als widersprüchlich ein. Sein Hauptinteresse galt der Aufrechterhaltung des Betriebes. Von daher setzte er sich für eine halbwegs humane Behandlung ein. Die Bremer Stadtwerke gehören zu der Initiative für die Entschädigung der Zwangsarbeiter. In der Diskussion wurde deutlich, dass viele Betriebe in Bremen "mauern". Das heißt, Wissenschaftler kommen nicht an Unterlagen heran, um die Frage der Zwangsarbeiter aufarbeiten zu können. Die AOK besitzt Mikro-Filme, hat aber von höchster Stelle die Anweisung, diese nicht heraus zu geben. Die Handelskammer ist ebenso zurückhaltend, auch sie gibt keine Unterlagen weiter.

Das Buch ",... UNS 100 ZIVILAUSLÄNDER UMGEHEND ZU BESCHAFFEN'. ZWANGSARBEIT BEI DEN BRMER STADTWERKEN." ist sicher lesenswert, es ist in den Buchhandlungen zu bekommen. Es hat 169 Seiten, ist 2002 in der Edition Temmen, Bremen, erschienen und kostet 15,90 Euro. (ISBN 3-8610-8678-6)

Ingeborg Breidbach

25 Jahre BGH `Gustav Heinemann´

Das Bürgerhaus ist Anlaufstelle für Alt und Jung, und Aushängeschild für die dort gegründete "Internationale Friedensschule-Bremen". Ihre Gründung ergab sich aus den Kontakten und guten Beziehungen zum "Freundeskreis Marzabotta" in Italien. Dort hatte sich, als Erinnerung und Mahnung an das grausame Massaker der SS, im Jahr 1944 - während des zweiten Weltkriegs - der "Freundeskreis Marzabotta" gebildet. Das jüngste Opfer dieses SS-Massaker war gerade 30 Tage alt. 1998 hatte die "Friedensschule-Bremen" sich vorgenommen, jährlich zur Erinnerung an dieses jüngste Opfer - Franco Parselli - einen Friedenspreis zu verleihen. Mitinitiator und Chef des Bürgerhaus, Gerd Meyer, hat sich sehr aktiv um die Friedensschule verdient gemacht.

Um das Bürgerhaus noch mehr und besser für die jüngeren Generationen nutzbar zu machen, ist es seine Sorge, nach 25 Jahren der Existenz des Bürgerhauses, eine Sanierung und Erweiterung durchzusetzen. Angesichts der gegenwärtigen "Wetterlage" auf wirtschaftlichem Gebiet, nicht nur in Bremen, sondern in ganz Deutschland, sind seine Sorgen voll berechtigt. Wie erschreckend höher und schmerzhafter wären sie aber, wenn es einigen Vegesacker Kommunalpolitikern gelungen wäre, vor einigen Jahren das riesige "Symbolon" - auch "Fuchsbau" genannt - auf dem Sedan-Platz vor dem Bürgerhaus zu verwirklichen. Das hätte dem Bürgerhaus nur geschadet. Angesichts der bevorstehenden Bürgerschaftswahl in Bremen wird das eine wichtige Rolle spielen. Denn nicht nur in Bremen, in ganz Deutschland, ist die Bevölkerung zum Sparen aufgerufen. Sparen ist gut! Es fragt sich nur, auf welchem Gebiet. Wer es für notwendig hält, statt sozial, militärisch zu rüsten, und Bundeswehr-Truppen weit weg von deutschen Grenzen, zur Besatzung fremder Länder oder Kriegseinsätzen zu entsenden oder das duldet, liefert kein Beispiel zum Sparen. Eine solche Politik beseitigt auch kein Unrecht in der Welt, sondern legt die "Wurzeln" für weiteres, größeres Unrecht und Terrorismus.

Alois

Jüdischer Widerstand im "Dritten Reich"

Die jüdische Autorin und Soziologin Nechama Tec von der University of Connecticut at Stanford/USA will die These, dass die Juden nur Lämmer waren, die zur Schlachtbank gingen, mit ihrem Buch „Bewaffneter Widerstand. Jüdische Partisanen im Zweiten Weltkrieg" widerlegen. Darin wird das Leben von Tuvia Bielski erzählt. Nechama Tec ist 1931 in Polen geboren und hat die Shoah überlebt.

Tuvia Bielsk wurde 1906 in einem armen kleinen Dorf nahe Lida geboren. Er war der älteste von drei Brüdern. Ein vierter älterer Bruder starb bereits als Säugling. Im Ersten Weltkrieg wurde ein Teil Weißrusslands von deutschen Truppen besetzt. Im dem Dorf von Tuvia waren Soldaten einquartiert. Er war oft mit ihnen zusammen, wollte er doch unbedingt Deutsch lernen. Dem Militär war es unwichtig, dass er Jude war. Sie mochten den Jungen und schenkten ihm Lebensmittel und Zigaretten für seinen Vater. Tuvia war wissbegierig und abonnierte als junger Mann zwei Zeitungen. In einer las er den Artikel „Im Schatten des Todes" von Albert Einstein. Schnell begriff er die Gefahr, die von Hitler und dessen Mordregime ausging. Viele Erfahrungen ließen ihn und die Menschen um ihn zu Kämpfern gegen Hitler werden. Tuvia Bielski verdient es, in einem Atemzug mit Oskar Schindler, Georg Ferdinand Duckwitz und Raoul Wallenberg genannt zu werden.

Unter Einsatz seines Lebens hat er unzählige Juden gerettet und bis zum Eintreffen der Roten Armee in den Nalibocka-Wäldern Weißrusslands westlich von Minsk versteckt. Seine Devise lautete: *„Es ist besser, einen Juden zu retten, als tausend Deutsche zu töten."* So kam es, das sich bis zu 1.200 Personen - Männer, Frauen und Kinder - um Tuvia Bielski scharten und auf sein Kommando hörten.

„Bewaffneter Widerstand" handelt von Tuvia Bielski und der größten Partisanen-Einheit zur Rettung von Juden durch Juden im Zweiten Weltkrieg. Nechama Tec interviewte zahlreiche Überlebende der Bielski-Partisanen und korrigiert das einseitige Bild von Juden als Opfern, die ohne Widerstand zu leisten, in den Tod gingen.

Die gebundene Ausgabe des Buches „Bewaffneter Widerstand. Jüdische Partisanen im Zweiten Weltkrieg" von Nechama Tec hat 324 Seiten. Es ist 1996 im Bleicher Verlag, Gerlingen, erschienen und kostet 23,00 Euro. (ISBN 3-88350-036-4) Das Buch wurde 1994 mit dem Anne-Frank-Anerkennungspreis ausgezeichnet.

Ergün Bocherg

Konto für Volksverhetzer

Leider ist es wieder einmal die Bremer Sparkasse von der bekannt wird, dass sie ein Konto von Neonazis bzw. einer der Vorfeldorganisationen führt. Dieses Mal sind es die „Deutschen Konservativen" um den Berliner Nationalisten Heinrich Lummer (CDU) und dem ehemaligen Springer-Journalisten Joachim Siegerist. Unter der Kontonummer 80280.. ‚darf' man den Volksverhetzern Geld Spenden.

Über Lummers Hang zum Braunen muss nichts mehr gesagt werden. Siegerist ist schon etwas unbekannter. Im November 1997 wurde er vom Landgericht Hamburg wegen Volksverhetzung leider nur zu einer Bewährungsstrafe (21 Monate) verurteilt. Schon 1992 wurden Siegerist und der ehemalige Strauß-Anwalt Dr. Günter Ossmann wegen Aufstachelung zum Rassenhass im Rundbrief der „Deutschen Konservativen" verurteilt. Siegerist musste 25.000 DM Strafe zahlen und die mittlerweile eingegangenen 85.000 DM Spendengelder wurden eingezogen. Auch dies war nicht seine erste und bestimmt auch nicht letzte nazistische Straftat.

Ein SPD-Mitglied warnte 1999 vor einer "Tagung" der „Deutschen Konservativen" in Hessen. Diesem wurde sofort gedroht und auch der SPD-Landesvorstand bekam es mit der „Bande" zu tun. Doch statt, wie so oft, einzuknicken, ging der Parteivorstand in die Offensive. Tenor der Reaktion war: "*Eindeutige Zielsetzung*" solcher Gruppen sei "*Einfluss auf das Denken und Handeln von Kindern, Jugendlichen und Heranwachsenden zu gewinnen. Solche Treffen müssen zum Anlass genommen werden, einen öffentlichen Diskurs zu führen, der parteiübergreifend die Jugend in Prozesse demokratischer Willensbildung einbezieht und sich öffentlich mit Rechtsextremen und Neonazis auseinandersetzt."* Als Referent trat unter anderem Alfred Mechtersheimer auf. Und unter den Teilnehmern tummelten sich die Krawattenträger der Nazikader.

Geht es der Bremer Sparkasse wirklich so schlecht, dass sie derartige Kunden braucht oder ist es doch nur reine Ignoranz? Vielleicht handelt es sich dabei aber auch nur um schlichte Naivität.

Gerold

Filme im Januar 2003

Auschwitz – Erinnerungen des Häftlings Nummer 1327

Am Montag, den 27. Januar zeigen wir den Film **um 19:00 Uhr** in unserem Büro.

Kazimerz Smolen – Erschütternde Erzählung eines Menschen, der seit 60 Jahren mit dem Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau verbunden ist. Kazimerz Smolen war viereinhalb Jahre KZ-Insasse unter der Nummer 1327. Nach dem Zweiten Weltkrieg war er Mitarbeiter und langjähriger Direktor der Museums- und Mahnstätte Auschwitz. Er ist eine weltweit anerkannte Autorität in Fragen der nationalsozialistischen Konzentrationslager und Kronzeuge bei Gerichtsverhandlungen gegen Nazi-Schergen.

Warschau, 1992, 45 Minuten

Der Rat der Götter

Am Donnerstag, den 30. Januar zeigen wir den Film **um 19:00 Uhr** in unserem Büro.

Ein Chemieingenieur gerät in Konflikte zwischen seiner Familie und der Konzernleitung, von der NS-Zeit bis in die westdeutsche Gegenwart 1950, personalisiert in Onkel Karl, einem Arbeiter und dem Konzerndirektor Geheimrat Mauch. Als Dr. Scholz an Experimenten mit Giftgasen teilnehmen muss, beginnt in ihm ein tief greifender Erkenntnisprozess, zumal der erfahrene Chemiker die Tragweite dieser Laborversuche absehen kann.
Die Handlung des Films basiert auf zeitgenössischen Akten aus dem Prozess gegen Direktoren der IG Farben und Zeitungsberichten über eine gewaltige Explosion eines Chemiewerkes in Ludwigshafen. Der Film klagt die Mitschuld deutscher Industrieller am Faschismus an.

Der Rat der Götter ist der erste deutschsprachige Nachkriegsfilm, der den Zusammenhang von Kapitalismus und Faschismus in Form eines Lehrstückes darzustellen versucht und dabei größtmögliche Authentizität anstrebt.

Lexikon des Int.Films: "Nach Protokollen des Nürnberger Prozesses werden die Entwicklung, die Methoden und die Verbindungen der IG Farben mit dem internationalen Kapital auch während des Krieges aufgezeigt. Handwerklich beachtlich."

Regie: Kurt Maetzig
Musik: Hanns Eisler
Darsteller: Paul Bildt (Geheimrat Mauch), Fritz Tillmann (Dr. Hans Scholz, Chemiker), Willy A. Kleinau (Mr. Lawson), Ivonne Merin (Claudia Mauch), Albert Garbe (Onkel Karl) u.a.
sw., 111 min., 1950, DEFA

"Der Bremer Antifaschist" ist die Zeitung der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes - Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten Bremen e.V. (VVN-BdA)
Ehrenvorsitzender: Willy Hundertmark

Wir sind regelmäßig erreichbar in der Bürgermeister-Deichmann-Straße 26, 28217 Bremen
Tel.: 0421/38 29 14
Fax: 0421/38 29 18

E-Mail: bremen@vvn-bda.de
Internet: http://www.vvn-bda.de/bremen

Montag: 17:00 - 18:00 Uhr
Donnerstag: 18:00 - 19:00 Uhr

Für unsere Arbeit werden dringend Spenden benötigt:
Die Sparkasse in Bremen
BLZ:29050101 - Konto-Nr.: 1031913
Wir sind vom Finanzamt als gemeinnützig anerkannt.

Antifaschistische Stadtrundgänge können entweder im Büro oder unter 6163215 (Raimund Gaebelein) angemeldet werden.

Der Geschäftsführende Vorstand trifft sich Montags von 18:00 - 19:30 Uhr.
Der Landesvorstand trifft sich an dem letzten Montag im Monat von 18:00 - 20:30 Uhr.
Die Sitzungen sind mitgliederöffentlich.

Namentlich gezeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder.

Redaktionsschluß ist am 05. des Vormonats

V.i.S.d.P.: Raimund Gaebelein

Nachdruck ist mit Quellenangabe und Belegexemplar erwünscht!

„Elser-Woche"

Vom 13. bis zum 17. Januar findet im Bremen die „Elser-Woche Bremen" statt. Koordination: Georg-Elser-Initiative Bremen (Bernd M. Krause) und Landeszentrale für politische Bildung. Kooperationspartner: Bürgerzentrum Neue Vahr und Landesbildstelle.

Am Montag, den 13. Januar, findet vormittags die szenische Collage „Geheime Reichssache" als Schulveranstaltung statt. Um 15:00 Uhr findet die gleiche szenische Collage in der Stadtbibliothek Vahr satt. Gegen 19:30 Uhr beginnt der Eröffnungsabend der Elser-Woche unter dem Titel „Ein Abend für Georg Elser" im Oberen Rathaussaal. Eröffnungsrede: H. Scherf, Festvortrag: Jutta Limbach (jetzt Präsidentin des Goethe-Instituts).

Am Dienstag, den 14. Januar, findet vormittags die szenische Collage „Geheime Reichssache" für zwei Sprecher und Saxophone als Schulveranstaltung statt.

Am Mittwoch, den 15. Januar gibt es um 19:00 Uhr einen Filmabend mit dem Film „Der Attentäter" von Rainer Erler. Als Vorfilm gibt es „Von Nachplapperern zu Selbstdenkern" ein Schüler-Video unter Leitung von Willi Burger im Bürgerzentrum Neue Vahr. (Eventuell gibt es auch einen Filmabend im „Kino 46")

Am Donnerstag, den 16. Januar: um 09:00 Uhr öffentliche Ausgabe der Georg-Elser-Sonderbriefmarke im Sonderpostamt im Bürgerzentrum Neue Vahr. Um 10:00 Uhr Einweihung des „Georg-Elser-Weges" in der Vahr. Um 10:30 Uhr wird die Ausstellung „Ich habe den Krieg verhindern wollen" im Bürgerzentrum Neue Vahr durch Bürgermeister a.D. Hans Koschnick eröffnet. Ab 12:00 Uhr gibt es im BZ Neue Vahr Erbsensuppe und Getränke zur Stärkung.

Am Freitag, den 17. Januar beginnt um 19:30 Uhr die Veranstaltung „ ... in memoriam ... Georg Elser - «Einer musste es ja tun»" im Festsaal im Haus der Bremischen Bürgerschaft.

www.vvn-bda.de